**Ausstellung *Magische Orte***

**Eröffnungsrede Mühlacker, 7.11.2022**

Lieber Johannes, liebe Frau Lang, sehr geehrte Damen und Herren, verehrtes Publikum,

auch ich möchte Sie sehr herzlich begrüßen zur Eröffnung der Ausstellung, die sich **Magischen Orten** widmet**.**

Nun könnte man an dieser Stelle den (etwas plumpen) Einstieg wagen und diesen Ort hier, die Bank, gleichfalls als magischen Ort bezeichnen. Magisch im Sinne eines Thomas Mann’schen Zauberbergs, eines eigenen Kosmos also, in dem Entführung und Verführung zuweilen dicht, ja gefährlich dicht beieinander liegen können.

Ob die hier anwesenden Verantwortlichen dies allerdings genauso sehen, wäre eine Frage, die sich ggf. nach der Eröffnung erörtern ließe.

Sehr verehrtes Publikum,

wie darf man sich einen magischen Ort nun vorstellen, was verstehen wir unter einem magischen Ort? Und wo könnte ein solcher liegen? - Können Sie von sich selbst behaupten, einmal an einem solchen gewesen zu sein - ausgenommen natürlich die Bank?

– Ein Magier oder auch Mager genannt und lt. magus, war in der Antike zunächst schlicht ein religiöser Mann, der ein Priesteramt bekleidete.

In der Neuzeit, mit Beginn der Wissenschaften, wurde der Magier in die Ecke der Zauberei geschoben. Er war nun ein Zauberer, der Kräfte beschwor, die wissenschaftlich nicht belegbar, unwiderstehlich und nicht zuletzt geheimnisvoll waren. Bis heute hat sich dieses Bild erhalten.

Etymologisch betrachtet liegt in der indogermanischen Wortwurzel *\*magh-* die Bedeutung „können, helfen und vermögen“ zugrunde. Zu deren Wortfamilie wiederum gehören auch „(ver)mögen“, „Macht“ und „Maschine“.

Womit wir zurückkehren an diesen Ort und die Ausstellung. Bank!

Zurückkehren wir vor allem zu Johannes Lang, dem glücklichen Künstler und Freund, der seine Magischen Orte bereits in jungen Jahren fand.

1949 im badischen Oberkirch, der schönen Weinstadt in der Ortenau!, geboren, zog es ihn nach dem Maschinenbaustudium und dem daran anschließenden Lehramts-Studium an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe mit 29 Jahren nach Neuenbürg, in den Schwarzwald, wo er seither mit seiner Familie lebt und erfolgreich wirkt.

An zauberhaften, entrückten Orten ist der Schwarzwald gewiss nicht arm, doch hat Johannes Lang seine eigenen magischen Orte gefunden: In der Literatur - in der Malerei - in der Musik - im Theater – aber auch auf Reisen.

Wer von Ihnen, liebe Gäste, bereits einen Berggipfel bewältigt hat, hat eine Vorstellung von der enormen Anziehungskraft eines solchen Ortes. Die spürbar wachsende Nähe zu sich selbst - die stille Aura der Naturgewalt - das tröstliche Empfinden der Grenzenlosigkeit - das sprachlose Glück angesichts des Absoluten. –

Johannes Lang ist ein solcher Gipfelstürmer, ein Gipfelstürmer, dem die wunderbare Fähigkeit gegeben ist, für die an Empfindungen so dichten Eindrücke eine eigene Sprache zu finden. - 2018 führte ihn der Weg nach Ecuador, auch Chile und Nepal 2014 waren Reiseziele.

***Lugares Magicos*** – Magische Orte heißt denn auch einer der 5 Zyklen, die in der Ausstellung jeweils in Teilen zu sehen sind. Dieser Zyklus gab ihr schließlich den Titel. – Auf den ersten Blick vielleicht erstaunlich/verwunderlich, ist gerade diese Reihe die einzige, in der Johannes Lang just das Figurative, wenn auch mimetisch reduziert, einsetzt, um reale Orte und Begegnungen in Ecuador wiederzugeben. Doch gerade hier scheint der Kern seiner Arbeiten verborgen zu liegen. Er verwebt Sichtbares mit Unsichtbarem, führt - wie Druckplatte, Farbe und Papier - Oberflächen, Strukturen und Verborgenes behutsam zusammen.

***Lugares Magicos*** ist der konkrete Ort, der durch die Länge eines Lebens genährte Imagination und Wissen, erlebte Menschlichkeit und sinnliche Erfahrung zum magischen Ort werden kann.

***Tsongor*** heißt eine weitere, noch nicht abgeschlossene Serie, die anders als die Serie *Magische Orte,* auf eine literarische Vorlage zurückgreift, den Roman des französischen Schriftstellers Laurent Gaudé.  La Mort du roi Tsongor, so der Originaltitel des 2002 mit dem französischen Literaturpreis (Prix Goncourt des lycéens) ausgezeichneten Romans, handelt von der Tyrannei, der totalen Vernichtung der im Roman beschriebenen Welt und von der Absurdität des Krieges.

Macht, Gewalt, Unterdrückung und Tod, Könige und Despoten sind Leitmotive in Johannes Langs Werk, künstlerisch umgesetzt in einem weiteren, bereits früher entstandenen Zyklus: ***Am Hofe des Königs.***

Ausgang für diese Werkreihe war ein 1952 vollendetes Werk des französischen Malers Henri Matisse (1869-1954) mit dem Titel: Die Trauer des Königs. Nichts scheint auf dieser von heiteren Farben beherrschten Collage mit Mandoline auf den Moment der Trauer hinzudeuten. Warum die Trauer? Hat der König seine Souveränität, seine Macht verloren? - Wir wissen es nicht und werden es auch nie erfahren. - Die Zeitlosigkeit des von Farben, Formen und Bewegung beherrschten Bildraumes und die scheinbare Unvereinbarkeit von Inhalt und Form stehen in einem wilden Spannungsverhältnis zueinander. Johannes Lang löst in seinem Zyklus ***Am Hofe des Königs*** diese Spannungen auf, indem er sie in einzelne Bilder auflöst. Dadurch entsteht neuer Raum, Freiraum für die eigene Fantasie, für die Fantasie des Betrachters.

Die Stoffe, aus denen Johannes Lang seine inhaltsdichten Papierwelten webt, beruhen auf antiken Mythen, sie sind inspiriert von fantastischen Reiseberichten wie Die letzte Welt des österreichischen Schriftstellers Christoph Ransmayr, 1988.

Einen wesentlichen Impuls empfing Johannes Lang jedoch von Franz Kafka. Es gibt wohl kaum jemanden, der den 1883 in Prag geborenen Schriftsteller nicht mit Fremdartigem, Rätselhaftem, Absurdem in Verbindung brächte.

Kafkaesk ist schließlich der Begriff, der das befremdliche Geflecht von Surrealem und Realem, wie wir sie in Kafkas Romanen erleben, zum Ausdruck bringt. Sprachlich und thematisch sucht Kafka Entgrenzungen, wodurch völlig neue, exotische, ja (um auf das Wort Magie zurückzukommen) magische Welten entstehen. Beim Leser rufen sie stets unterschiedliche Gefühle hervor, so auch bei Johannes Lang. Diese Emotionen lässt er in seine Arbeiten einfließen und entwickelt – ähnlich wie Kafka - surreale Kosmen. Beispielhaft sei hier die erste Werkreihe genannt, die bereits 2006 unter dem Titel „Kafkas Schloss“ entstand, mit collageähnlichen Materialdrucken und Radierungen, die 2008 in Schloss Neuenbürg ausgestellt wurde.

Einen magischen Realismus entwickelte ein weiterer, für Johannes Lang wichtiger Schriftsteller: Der Argentinier Jorge Luis Borges (1899-1986). Wie Borges beeinflusst überhaupt die lateinamerikanische Literatur (u.a. Gabriel García Márquez) die Kunst Johannes Langs. Borges wiederum hatte das Werk „Die Verwandlung“ von Kafka ins Spanische übersetzt. Als begeisterter Kafka-Leser sucht Lang in einem Dialog der beiden Autoren deren Erzählungen gegenüberzustellen und so Verbindungen aufzuzeigen.

***Diálogo*** – Dialog nennt er diese 4. Werkgruppe, die von einer Broschüre mit ausgewählten Texten beider Autoren begleitet wird. Der Titel ist Programm: Der künstlerisch inszenierte Dialog soll mit dem Betrachter fortgesetzt werden, der darin neue magische Orte für sich entdecken kann.

Zu einer Zeit, als der Dialog in der Öffentlichkeit weitestgehend eingeschränkt wurde, kehrte Johannes Lang zu einer Technik zurück, die den Beginn seiner grafischen Versuche prägte: den Holzschnitt. Im Sommer 2020 entstanden 18 Arbeiten, die sich dem Element Wasser widmeten. Dies ist nun der letzte der fünf eingangs erwähnten Zyklen: ***Vom Wasser***

„*Wasser ist für mich zuvorderst: Das Meer*“ , so Johannes Lang, *„Natürlich machte ich meine ersten Erfahrungen in den Bächen, Kanälen und Flüssen der Heimat, aber nachdem ich zum ersten Mal in dieses warme, azurblaue Wasser eingetaucht war, wurde der Weg vom Ufer übe den Sand zum Salzwasser ein Zwang*“.

Der kleine Katalog (hier?) versteht sich auch als Fantastischer Reisebericht, so der Titel.

Das Narrativ der rund 40 hier gezeigten Arbeiten wird durch technische Virtuosität noch gesteigert. Allen Drucken liegt eine bis ins Detail durchdachte Planung zugrunde. Die Entwürfe werden auf Titanzinkplatten übertragen, die Flächenätzung erfolgt im anschließenden Säurebad. Im nächsten Schritt wird Farbe aufgetragen.

Die Bilder entstehen als Ätzradierung (Strichätzung und Aquatinta), wobei Johannes Lang meist zwei bis drei Platten übereinander druckt. Der Bildträger ist feines Büttenpapier.

Durch das Tiefdruckverfahren werden malerische Strukturen erzeugt, die poetische Bildwelten – eben magische Orte - heraufbeschwören.

Denn am Ende dieser technisch komplexen Werketappen stehen immer Geschichten - die **zwischenmenschlichen, übermenschlichen, unmenschlichen.**

Johannes Langgreift nach den **großen Themen**, die uns Menschen seit der Antike bewegen:

**Liebe, Tod, Kampf, Gier, Trauer, Angst, Mut oder Verzweiflung.**

Häufig spielen auch Könige und Despoten darin eine Rolle, die für Unterdrückung und Machtmissbrauch stehen. Doch gibt die Beschreibung ihres Niedergangs, so Johannes Lang, Hoffnung auf bessere Zeiten.

In seiner Rhetorik bleibt er dagegen zurückhaltend, leise und gibt der Magie dadurch den Raum, den sie braucht, um zu wirken.

Bildgeschichten nicht verortbar und bleiben offen in ihrer Semantik. In ihren Spiegelungen mag man Facetten unserer selbst erkennen. Im besten Fall führen sie zur Katharsis.

Nun wünsche Ihnen gute Gespräche und einen schönen Abend! Vielen Dank!

© Jacqueline Maltzahn-Redling, 2022